

ETHNOGRAPHISCH-ARCHÄOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

# EAZ



8. JAHRGANG

HEFT

2

1967

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von

K.-H. Otto

in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und dem Institut für  
Völkerkunde und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität zu Berlin

Redaktionsbeirat: K. Ammer, H. Grimm, G. Guhr, W. König, H. Mode, G. Pätzsch,

F. G. G. Rose, U. Schlenther, F. Schlette

Redaktion: H. Grünert (verantwortl. Redakteur), H.-J. Dölle, U. Lamprecht  
(Redaktionssekretäre), 1017 Berlin, Friedenstr. 3, Institut für Ur- und Frühgeschichte.

Redaktionsschluß für Heft 2: 30. 4. 1967

---

## INHALT

	Seite
<b>Abhandlungen</b>	
<i>Hans Grimm — Rainer Zuhrt</i> : Die menschlichen Skelettreste aus dem Khartoum-Neolithikum am Jebel Shaqadud, Republik Sudan . . . . .	101
<i>Athanas Milčev</i> : Zur Frage der materiellen Kultur und der Kunst der Slawen und Protobulgaren in den bulgarischen Ländern während des frühen Mittelalters (6.—10. Jh.) . . . . .	119
Studien zur Technologie	
<i>Egon Hennig</i> : Zur Technologie der Schläfenringe . . . . .	151
<b>Dissertationen</b> (Thesen und Autoren-Referate)	
1966	
<i>Burkhard Böttger</i> : Die Keramikfunde aus dem Kastell Iatrus und ihr entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang mit der spät- antiken Keramik der Balkanländer . . . . .	161
<i>Gudrun Gomolka</i> : Die Kleinfunde vom Limeskastell Iatrus bei Kri- vina in Nordbulgarien . . . . .	165
<b>Mitteilungen</b>	
Forschungsreisen	
<i>Irmgard Sellnow</i> : Bericht über eine Reise nach Nordghana . . . . .	169
Tagungen	
<i>Jürgen Herzog</i> : Das Verhältnis von sesshaften Bodenbauern und nomadisierenden Viehzüchtern in historischer Sicht (Berlin 22.—24. 11. 1966) . . . . .	174
<i>Friedrich Katz</i> : 37. Internationaler Amerikanistenkongreß, Argen- tinien 1966 . . . . .	178
<i>Teodolius Witkowski</i> : Sprachlich-archäologische Probleme auf dem IX. Internationalen Kongreß für Namenforschung in London . . . . .	181
<b>Rezensionen und Annotationen</b>	
	184

Umschlagbild: Frau beim Fufu-Stampfen (Kete Krachi) (zu S. 169 ff.)

## MITTEILUNGEN

## Forschungsreisen

## Bericht über eine Reise nach Nordghana

von IRMGARD SELLOW (Berlin)

mit 3 Abbildungen und dem Umschlagbild

Vom 13. 10. 1965 bis 1. 3. 1966 führte ich im Auftrage des Instituts für Orientforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin eine Reise nach Nordghana durch. Ihr Ziel waren Untersuchungen über den Hausa-handel als einen wesentlichen Bestandteil des westafrikanischen Handels.

Die ersten Wochen des Aufenthaltes wurden benutzt, um die bereits vor Antritt der Reise im Deutschen Zentralarchiv durchgeführten Archivstudien durch das in Accra vorhandene englische Material zu ergänzen. In beiden Fällen gewährt das Archivmaterial nicht nur Einblicke in die macht- und wirtschaftspolitischen Ziele der Kolonialmächte am Ende des 19. Jh.; dieses Material gibt gleichzeitig wertvolle Informationen über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse afrikanischer Gemeinwesen.

Wenn auch diese Archivquellen deutlich ihre Zweckgebundenheit erkennen

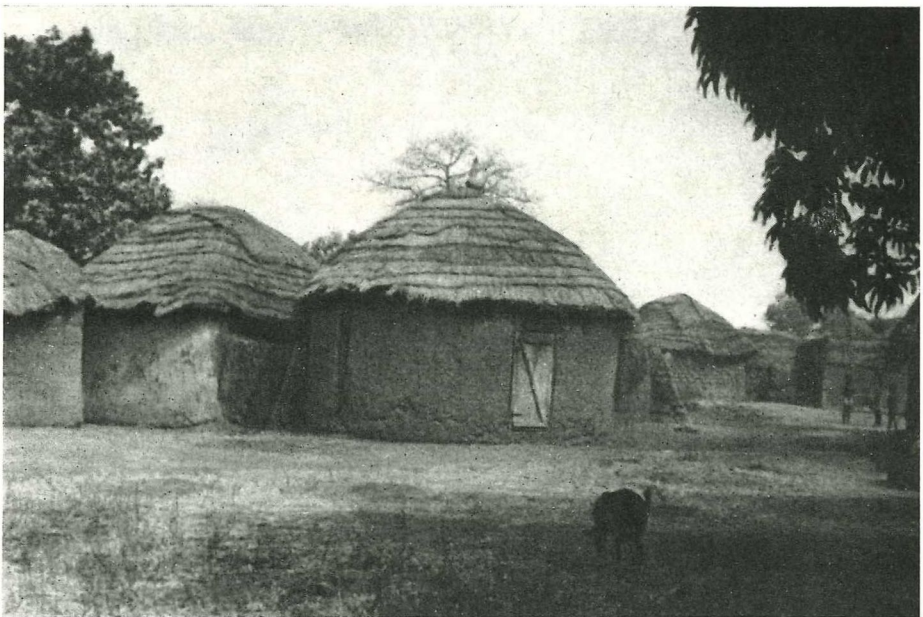


Abb. 1 Gehöft in Salaga

lassen und demzufolge einseitig nur die Interessen der Kolonialpolitik berücksichtigen, so haben sie aber dennoch einen entscheidenden Vorteil: Sie enthalten Augenzeugenberichte über Vorgänge, die oftmals kein anderer beobachten konnte, und die häufig genug noch niemals veröffentlicht worden sind. An ihrer Auswertung wird daher z. Z. überall gearbeitet. Vor allem ist man in Afrika um die Erschließung dieser Quellen sehr bemüht. Es geht aber dabei weniger darum, die kolonialpolitische Seite zu erschließen, als vielmehr um die Auffindung von Informationen über die innerafrikanischen historischen Gegebenheiten. Zu sehr ist bisher die Geschichte Afrikas als Kolonialgeschichte dargestellt worden, als daß diese Haltung nicht verständlich wäre. Auch das in unserem Lande befindliche Archivmaterial, vor allem aus dem Bestand des ehemaligen Reichskolonialamtes, enthält wichtige Aussagen über die innerafrikanischen Verhältnisse. Leider ist es in dieser Hinsicht bisher noch sehr wenig ausgewertet worden.

Den Archivstudien in Accra schlossen sich Feldarbeiten in Kete Krachi, Salaga und Kumasi an. Für diese Wahl waren ausschließlich die mit der Geschichte des Hausahandels in diesem Gebiet verbundenen Gegebenheiten ausschlaggebend. Salaga, die wichtigste Handelsstadt im Gonjareich, war bis 1892 auch ein bedeutendes Zentrum des Hausahandels, wo die Produkte des Nordens (Vieh, Baumwollwaren und Schibutter), des Südens (Salz und Kolanüsse) und des Ostens (Baumwoll- und Lederarbeiten sowie verschiedene andere gewerbliche Erzeugnisse) gegeneinander ausgetauscht wurden. Nach den inneren Wirren im Gonjareich im Jahre 1892 verfiel Salaga, und Kete Krachi — damals auf dem Territorium der Togokolonie gelegen, seit 1957 jedoch zum



Abb. 2 Marktleben in Kete Krachi

heutigen Ghana gehörig – trat an seine Stelle. Wenn man jedoch heute beide Orte besucht, dann fällt es schwer zu glauben, daß sich hier einmal wichtige Zentren des alten Sudanhandels befunden haben. Zwar kann man sowohl in Salaga als auch in Kete Krachi noch immer die Nachkommen jener Hausa, die sich – verlockt durch die guten Verdienstmöglichkeiten im Handel – früher einmal hier niedergelassen hatten, antreffen. Moderne Verkehrswege und Verkehrsmittel haben jedoch den einheimischen Handel völlig verwandelt, und heute ist Kumasi die Stadt, in der sich der Handel konzentriert. Hier wurden daher vor allem Kola- und Viehhandel in ihrer heutigen Bedeutung untersucht. Salaga ist – obgleich an der großen Nord-Süd-Verbindungsstraße Accra-Tamale gelegen – zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, und über Kete Krachi wird heute lediglich ein Handelsverkehr abgewickelt, der für die nähere Umgebung (Banda-Hohoe-Kadjebi-Jasikan) notwendig und wichtig ist.

Das Studium dieser Hausa-Enklaven, die starken historischen Veränderungen unterworfen waren, erbrachte folgende Ergänzungen zum schriftlichen Quellenmaterial:

1. Es ist bisher noch eine umstrittene Frage, wann sich im Norden Ghanas die Hausa-Enklaven gebildet haben. Während es für Yendi, der unweit Salagas gelegenen Hauptstadt des ehemaligen Dagombareiches, festzustehen scheint, daß die dortige Hausa-Gemeinde seit dem 17. Jh. ansässig ist, gehen für Salaga die Meinungen noch auseinander. Die gesammelten Genealogien beweisen jedoch, daß in dieser Stadt eine Masseneinwanderung von Hausa nicht vor dem 19. Jh. stattgefunden haben kann.

Die Niederlassung von Hausa in Kete Krachi und südlicheren Handelsknotenpunkten hing mit der Geschichte des Aschantireiches zusammen. Solange dieses Reich mächtig genug war, ein Vordringen der Händler aus dem Inneren zu den immer anziehender werdenden europäischen Handelsposten an der Küste zu verhindern, konnte es insofern eine Art Monopolstellung einnehmen, als ein großer Teil sowohl des Küsten- als auch des Inlandhandels von ihm vermittelt werden mußte. Die Hausahändler versuchten daher, unter Umgehung der Machtsphäre des Aschantireiches allmählich zur Küste vorzudringen. Kete Krachi, das ein alter politischer Gegner dieses Reiches war, dabei aber sehr verkehrsgünstig am Volta etwa auf der Grenze zwischen Nord- und Südregion wie alle wichtigen Handelsknotenpunkte im Sudan gelegen, bot sich den Hausahändlern zweifellos als geeigneter Stützpunkt an. Die historischen Überlieferungen zeigen, daß die ersten Hausahändler in der 2. Hälfte des 19. Jh. sich hier niedergelassen haben müssen. Die ersten von ihnen waren zweifellos bereits ansässig, als die auch in den schriftlichen Quellen nachweisbare Masseneinwanderung von Hausa einsetzte, die mit den inneren Wirren im Gonjareich im Jahre 1892 zusammenhing.

2. Die Feldarbeiten erbrachten weiterhin interessantes Material zur historischen Bedeutung des Handels. Wenn man z. B. die Entwicklung in Europa betrachtet, dann stellt man fest, daß der Handel Ausgangspunkt kapitalistischer Entwicklung war. In Westafrika gibt es seit Jahrhunderten einen ausgedehnten Handel, und dennoch kam auch ein solches ausgesprochenes Händlervolk, wie es die Hausa waren, nicht über die feudale Gesellschaftsordnung hinaus.

Für diese Tatsache ist zweifellos eine ganze Reihe von Gründen maßgebend

gewesen. Ein Grund aber lag in den Entwicklungsmöglichkeiten der Handelsstützpunkte außerhalb des Hausagebietes. Da Salaga und Kete Krachi infolge des Kolahandels, für den die Hausa in weiten Teilen des mittleren Sudan ein Monopol besaßen, von großer Bedeutung waren, kann folglich das Studium dieser Hausa-Enklaven Aufschlüsse zur Klärung dieser Frage geben.

3. Eine dritte Seite, ebenfalls mit einem theoretischen Aspekt, betrifft Fragen der sozial-ökonomischen Entwicklung von Hausa-Enklaven. Diesem Problem wurde vor allem in Kete Krachi nachgegangen. Hier bestand folgende Situation: Die Hausa, aus einer Feudalgesellschaft kommend, lebten in einer sozialen Umwelt, die zwar durch das Vorhandensein von Sklaven in Klassen gespalten war, die aber keinen feudalen Charakter trug. Wenn auch die Hausa, wie das allgemein üblich war, in einem besonderen Stadtteil (= *zango*) lebten und dort eine weitgehende kulturelle und politische Autonomie besaßen, so waren sie aber nicht völlig von ihrer sozialen Umwelt isoliert. Insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet waren die Beziehungen eng und vielfältig. Zwar versuchten die Hausa, so weit wie möglich ihre traditionelle Gesellschaft zu reproduzieren; da sie aber zahlenmäßig schwach waren, ging das nur bis zu einem gewissen Grade. Vor allem fehlte in ihrer neuen Umgebung zur Reproduktion der Feudalordnung eine wesentliche Voraussetzung: der Grund und Boden war Gemeineigentum. In der offenen und dünn besiedelten Savannenlandschaft, in der eine extensive Form der Bodenbewirtschaftung (Brandrodung) betrieben wurde, konnte jeder nach eigenem Belieben ein Stück Land urbar machen und bebauen. Damit fehlte für die Etablierung des Feudaladels die entscheidende wirtschaftliche Grundlage, ganz abgesehen davon, daß die ausgewanderten Hausa vor allem aus Händlern und Handwerkern bestanden haben. Alle diese Umstände zusammen genommen hatten eine ganz spezifische gesellschaftliche Entwicklung verursacht, die noch bis in unsere Tage hinein von wirtschaftlicher und politischer Wirkung ist.

4. Ein Problem anderer Art war das Verhältnis zwischen Hausa und Gastvölkern. Im Krachigebiet war dieses Verhältnis, wie bereits ältere schriftliche Quellen aussagen, von Anfang an kompliziert. Wenn sich auch inzwischen vieles, das früher Widersprüche hervorgerufen hatte, geändert hat, so gibt es aber dennoch bis zum heutigen Tage eine strikte Trennung zwischen Hausa und Krachis. Heiraten zwischen beiden Gruppen kommen nur ganz vereinzelt vor. Die Regierung Nkrumah hatte in ihrem Bemühen um Überwindung des Stammesdenkens die notwendig gewordene Umsiedlung aus dem Überschwemmungsgebiet des Volta benutzt und in Neu-Krachi das Wiedererstehen des alten *zango* verhindert. Hausa, Krachis und andere inzwischen zugezogene Bevölkerungsgruppen siedeln heute nicht mehr getrennt nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Damit war aber das Problem noch keineswegs gelöst; denn keine der von dieser Maßnahme betroffenen Parteien war damit einverstanden. Zwar war zunächst einmal eine Mauer niedergerissen, die das Zusammenwachsen erschwerte, aber das Ziel selbst war noch lange nicht erreicht. Die ethnischen Unterschiede bestimmen nach wie vor die Familienbeziehungen; de facto existiert weiterhin die alte soziale und kulturelle Autonomie der Hausa, und weiterhin werden sogar die Handelsbeziehungen von der ethnischen Differenzierung bestimmt, wobei jeweils bestimmten ethnischen Gruppen der Vertrieb bestimmter Handelsartikel überlassen bleibt. Die Entstehung von Nationen ist also ein langwieriger und komplizierter Prozeß.

5. Schließlich sei noch auf ein weiteres Ergebnis verwiesen: die Auffindung einer Hausa-Chronik in Kete Krachi. In allen afrikanischen Ländern, die sich mit der Erforschung ihrer Geschichte beschäftigen, wird der Sammlung einheimischer Chroniken eine große Bedeutung beigemessen. Am Institute of African Studies an der Universität von Ghana existiert eine beachtliche Sammlung solcher Quellen, deren Veröffentlichung bereits in Angriff genommen worden ist. Die in Kete Krachi aufgefundene Chronik wurde von Al Haj Omar verfaßt, der lange Jahre dort als Limam gelebt hat und – neben über 100 religiösen Schriften – auch diese Chronik historischen Inhalts hinterlassen hat. Zu Omars Zeit ist Kete Krachi ein Zentrum moslemischer Bildung gewesen, und die religiösen Oberhäupter so großer mohammedanischer Gemeinden, wie Kumasi und Accra, haben hier ihre Ausbildung erhalten. Die von Omar verfaßte Chronik, deren Original inzwischen stellenweise stark beschädigt ist, die aber in einer vom Sohne des Verfassers angefertigten gut lesbaren Kopie vorliegt, gibt trotz ihrer Kürze wichtige Aufschlüsse über die politischen Verhältnisse innerhalb der Hausagemeinde während der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts.

Es wird die Aufgabe einer monographischen Arbeit sein, die Ergebnisse dieser Reise detailliert vorzulegen.

Anschrift: Dr. phil. *I. Sellnow*, stellvertretende Direktorin des Instituts für Orientalforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 108 Berlin, Unter den Linden 8.

Abbildungen: Sämtlich von der Verfasserin.



Abb. 3 Fischer am Volta-See (Kete Krachi)